

	Fasanhahn mm	Unser mm	Hybrid mm	Birkhahn mm
Länge des Oberschnabels:	33	33	33	22
Breite an den Nasenlöchern	15	12	12	11
Höhe des Schnabels	14	14	14	17
Länge des Unterschn.	15	16	16	13
Länge des Laufes	79	72	72	62
Länge der Mittelzehe	63	73	73	56
Schwanzlänge	♀ 240	200	200	138

Der Schnabel stimmt in Länge und Form mit dem des Fasanhahnes überein, der Schwanz erinnert durch seine Länge, Färbung und Form an die Fasanhenne, unterscheidet sich aber dadurch, dass er an der Wurzel breiter ist (60 mm, Fasanhenne 50) und nicht so rasch an Breite abnimmt, wie es bei der Fasanhenne der Fall ist. Die Schläfengegend ist kahl (Fasan), über dem Auge befindet sich eine nackte warzige rothe Stelle, die aber von geringerer Ausdehnung ist, als wir sie beim Birkhahn finden.

Die Färbung ist im Allgemeinen am Kopfe, Halse, Brust und Bauch dunkel, am Rücken, Schwanz und Unterschenkel olivengraubraun. Die Nasenlöcher sind mit schwarzen Federchen bedeckt, die am Ende hellbraune Spitzen tragen, die Kopffedern sind schwarz mit violetter Schimmer an den Enden, hinter der Ohrgegend zieht sich gegen das Kinn in einem ziemlich weiten Bogen, der die Grenze zwischen Kopf und Hals andeutet, eine 3—4fache Reihe von weissen Flecken, die dieser Partie ein geschecktes Ansehen verleihen. Die Federn am Hinterhalse, an der Kehle, Unterkehle und Oberbrust sind schwarz mit goldglänzenden Purpursäumen, die in Zeichnung vollständig an die schuppenförmigen Federn des Fasanhahnes erinnern und auch beim Birkhahn zu finden sind. An der Unterbrust geht das Schwarze in's Dunkelbraune über und zu dem violett schimmernden Saume tritt noch ein hellbrauner Wimpernkranz hinzu. An den Seiten treten einige Federn hervor, die auf schwarzbraunem Grunde einen hellgelbbraunen Schafstrich und eine ebenso gefärbte bogenförmige Querbinde tragen. Die Totalfärbung des Ober- und Unterrückens ist olivengraubraun, hervorgebracht durch die Federspitzen, die ein schwer zu beschreibendes Gemisch von dunkel- und hellbraunen Zickzacklinien

tragen, unter welchen am Oberrücken grössere dunkel- und hellbraune Flecken und Binden zur Geltung kommen. Das Ganze erinnert an die Zeichnung der betreffenden Partie beim Auerhahn, nur dass bei unserem Hahn das Lineament merklich gröber ist. Die Flügeldeckfedern sind ähnlich gefärbt, die Deckfedern I. Ordnung werden durch den Schaft in zwei Längshälften getheilt, von denen die bedeckte eine olivengraubraune, mit 3 hellbraunen Querbinden unterbrochene Fläche darstellen, während die unbedeckte, zu Tage tretende, also die Färbung der Flügeldecke bedingende Hälfte den oben beschriebenen Charakter trägt. Die Schwingen I. Ordnung sind wie beim Fasanhahn olivenbraun gefärbt, die schmale Fahnenhälfte trägt hellbraune Zickzackzeichnung. Die Oberschwanzdeckfedern sind ebenso gefärbt, wie der Oberrücken, die Schwanzfedern tragen etwa 10—12 schwarzbraune, hellbraun gesäumte Querbinden, deren Zwischenräume auf hellbraunem Grunde eine Menge dunkler Wellenlinien, Striche und Punkte aufweisen. Die Unterschwanzdeckfedern sind rostbraun und die letzten 3—4 haben hellbraune Spitzen. Der Unterschenkel und der befiederte Theil des Tarsus sind hellgraubraun, mit dunkelbrauner Wellenzeichnung.

Der Oberschnabel ist hornbraun, der Unterschnabel horngelb mit brauner Spitze, die Füße sind dunkelbraun, ohne die fransenartigen Anhängsel an den Zehen, die wir bei den Tetraoniden im Winter finden.

Der Ursprung unseres Hybrid's bleibt bis jetzt räthselhaft, denn nach den übereinstimmenden Aussagen des dortigen Forstpersonales gibt es in der Umgebung kein Birkwild und nach eben derselben Quelle lässt sich fast mit Sicherheit annehmen, dass der Hybrid an einem in dem Kostelaner Revier aufgefundenen Gelege aufgezogen wurde. Es wäre also fast sicher, dass er von einer Fasanhenne stamme. Andere Exemplare wurden nicht beobachtet: es ist aber immerhin die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass sich unter den Hennen des dortigen Fasanstandes einige Bastardformen finden, was indessen aus bekannten Gründen kaum constatirt werden dürfte.

Der beschriebene Bastard befindet sich gegenwärtig in den Sammlungen des böhmischen Gymnasiums in Kremsier.



Hundert Tage im Hinterland.

Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina.

Von Dr. Hanns von Kadich.

(Schluss.)

230. *Eristatura leucocephala*: norva čakora: Vom December bis zum März alljährlich Wintergast im Narenta-Delta und während dieser Zeit gewöhnliche Erscheinung.

231. *Anas querquedula*: kačun: Erscheint ziemlich spät auf dem Zuge und hält sich nur kurz auf. Am 17. März erlegte ich aus einem Fluge von ungefähr 20 Exemplaren zwei Stücke: die letzte am 29. März.

232. *Stellaria dispar*: Erschien im October 1885 in mehreren Exemplaren im Utowo-blato. Zwei Stücke wurden erlegt.

233. *Branta rufina*: adžaneska patka: Alljährlich auf dem Herbst- und Frühjahrszuge, überwintert aber nicht. 12. April 1886 zwei Stücke.

234. *Mergus merganser*: Ständiger Wintergast auf der Narenta.

235. *Mergus serrator*: Wie der vorige, aber immer einzeln.

236. *Mergus albellus*: ribarica und gačina norva: Vom November bis Ende März gemein im Utowo-blato.

237. *Podiceps cristatus*: pljenor: Stand- und Brutvogel im „jenseitigen“ Theile des Utowo-blato, im gornji jezero: 1885: 9. Juni halbwüchsige Junge.

238. *Podiceps nigricollis*: pirilonac: Stand- und Brutvogel in der Krupa. Im Blato selbst selten. 9. Juni halbwüchsige Junge.

239. *Podiceps minor*: pirilonac: Wie der vorige.

240. *Colymbus arcticus*: morski gjnurac: Geht nur in sehr stürmischen Wintern (Bora) aus der Adria, wo er um diese Zeit gemein ist, die Narenta hinauf. Heuer (1886) wurden beim Zollhaus (Metkovich) zwei Stücke erlegt. (21. Februar.)

241. *Pelecanus crispus*: nesić und nesić: Strichvogel im Utowo-blato. 1885: 11. April in der „dessila“ bei dem „dolnji jezero“ 2 Stücke beobachtet. Im eigentlichen Narenta-Delta überwintert er alljährlich.

242. *Carbo cormoranus*: veliki vrañ: Auf dem Frühjahrszuge in grossen Flügen. 1886: 16. April ein bedeutender Zug in den Saalweiden des „diesseitigen jezero“ zur Nachtruhe. 2 Stücke erlegt.

243. *Carbo pygmaeus* und *Desmaresti*: kaloser, lintušić, vranić: Brutet zu Tausenden in der Rakita des „gornji blato“. Einzelne Exemplare überwintern, die Hauptmasse zieht Ende October fort und kehrt zu Anfang April zurück. Brutzeit: Ende Mai — Anfang Juni: 1885 9. Juni nackte Junge und Eier in den Nestern.

244. *Larus argentatus*: galeb: Stand- und Brutvogel im Utowo-blato. Brutet in den Felswänden der Budisawina; aber nicht zahlreich. Kommt häufiger vor.

245. *Larus fuscus galebina*: Erscheint, wie alle Meeresmöven regelmässig in der Narenta und im Blato nach starker Bora.

246. *Larus canus*: Wie die vorige.

247. *Sterna fluviatilis*: mali gačić: Standvogel an der Narenta und deren Nebenflüssen.

248. *Sterna minuta*: Wie die vorige.

249. *Hydrochelidon leucoptera*: Vom Mai bis September Standvogel im ganzen Blatogebiet.

250. *Hydrochelidon hybrida*: Vom Mai bis September gemein im ganzen Blatogebiet.

125. *Hydrochelidon nigra*: Wie die vorige.

Als Nachträge sind zu betrachten:

252. *Aquila pennata*: Findet sich alljährlich auf dem Zuge in der westlichen Herzegowina ein. Thal von Domanović, Mai 1885 ein Stück erlegt. 1886: im Vorfrühling häufig beobachtet.

253. *Phoenicopterus antiquorum*: plamen und Plamenac. Die ersten Angaben über das Vorkommen dieses südlichen Vogels in der Herzegowina finden sich in einem, mir durch die Güte Herrn Raoul Ritter von Dombrowski's zur Verfügung gestellten Jagdtagebuche des Hauptmannes Rohm, der einen „sehr grossen rosenrothen Ibis“ im Schilfe der Bregawa erlegt hat und desselben da Erwähnung thut. In der zweiten Hälfte des Monats Mai (1885) erschienen im jezero des „dolnji blato“ ungefähr zwanzig dieser herrlichen Vögel und gelang es mir — lediglich durch einen Zufallsschuss auf enorme Distanz — mit der Kugel ein junges Stück zu erlegen. 1886 habe ich den Flamingo nicht beobachtet, weil ich das Blato zu früh verliess.

Von den im I. Jahresberichte (1883) der österreichisch-ungarischen Beobachtungsstationen für Oesterreich-Ungarn constatirten 347 Arten sind in dem Schema der herzegowinischen Ornithologie 252 vertreten. Dies schliesst keineswegs aus, dass neue, länger und dauernder währende Forschungsreisen den von mir beobachteten und hier angeführten Ornithologie-Formen neue hinzufügen werden, was im Interesse der Ornithologie und der Wissenschaft im Allgemeinen nur zu wünschen ist. Dagegen finden sich in meinem Verzeichniss die Namen mehrerer sehr seltener Typen, die in dem erwähnten I. Jahresberichte entweder

gänzlich fehlen oder über die an dieser Stelle nur ungenaue Beobachtungsergebnisse mitgeteilt werden konnten. Auf diese will ich nun etwas genauer zurückkommen.

Gypaetus barbatus: Die Zeiten, wo dieser höchste der hochalpinen Vertreter in unseren — ich meine die österreichischen Alpen — horstete, sind seit Jahren vorüber. Die überhandnehmende Cultur hat ihn einfach selbst aus den vor Kurzem noch unzugänglichen Bergwildnissen verdrängt und seit langer Zeit ist nichts über eine Horststätte von *Gypaetus barbatus* in die Oeffentlichkeit gedrungen. In der Herzegowina, welche auf so rasche, Jahrhunderte lange Culturfortschritte nicht zurückblicken kann, die in ihrer Gesamtheit ein weites, wildes Gebirgsland repräsentirt, dessen Inneres nicht vielen kühnen Jägern zu schauen vergönnt war, kommt der Bartgeier als Horstvogel ständig und relativ sehr häufig vor. Der seinerzeitige Forstmeister Baron Schilling von Sarajevo, ein ebenso leidenschaftlicher Adlerjäger, wie brillanter Kugelschütze, hat in den neuen Reichslanden beide Formen: *Gypaetus barbatus* und *meridionalis* unterschieden und manchen Geieradler am Horste beobachtet. Die von ihm, mir gegenüber erwähnten Horste stehen in den Gebirgen bei Sarajevo. Baron Schilling ist jetzt auf der Insel Meleda stationirt.

Ein anderer berühmter und vom Waidmannsheil begünstigter *Gypaetus*-Jäger ist der Hauptmann Schlotter s. z. beim Infanterie-Regiment Nr. 74.

Auf der III. ornithologischen Ausstellung in Wien prangte ein prachtvoller Bartgeier, von der Meisterhand Hodeks fliegend präparirt. Ihn hatte im Vorfrühling Lieutenant Maximilian Ebner, des Infanterie-Regimentes Nr. 1, bei Han Bulog (zwei Stunden östlich von Sarajevo) aus dem Mannschaffs-Gewehre erlegt. Auch die Oberlieutenants Baltazzi, Jäger und Scheich haben mehrere geschossen. Oberlieutenant Jäger im oberen Narentathale bei Cemerno und Krušica, Oberlieutenant Baltazzi und Scheich in der Karstregion im Winter.

Auch Hauptmann Rohrer hat auf dem Podvelež ein Exemplar erlegt. Soweit meine Erkundigungen bis zum Herbst 1885. Von 1. Januar bis 10. August 1886 wurde *Gypaetus barbatus* in folgenden Exemplaren erlegt: Ein Stück im Winter vor dem Stationsgebäude von Cemerno von dem Lieutenant des Infanterie-Regimentes Nr. 98 Franz Bednarz. Steht in der Sammlung des Herrn Majors Sturm vom selben Regimente.

Das zweite Stück schoss — ebenfalls im Winter — der Streifcorps-Wachtmeister vom Streifflügel des Rittmeisters Merlitschek beim Grad in Nevesinje. Dasselbe gelangte in den Besitz des Wiener Präparators Dorfinger.

Das dritte Stück erlegte der k. k. Oberförster Philipp Beck bei Blagai am 16. März beim Aase und steht das Exemplar — ein junger Vogel — im Landes-Museum zu Sarajevo. Dasselbe erwähnt Kronprinz Rudolf in den Vereins-Mittheilungen (1886).

Den vierten schoss ich selbst am 13. April ganz nahe bei Blagai. Seine Maasse sind in der „Allgemeinen Encyclopädie für Jagd- und Forstwissenschaften“ (von Raoul Ritter von Dombrowski angegeben. Der Vogel — ein junges Exemplar — steht, wo er hingehört, im Landes-Museum zu Sarajevo.

Den fünften *barbatus* fehlte ich bei meinem Ritt über die Morinje-planina, nicht weit vom Blockhaus Pluzine am 27. Mai, im Fluge mit der Kugel.

Ein zweiter Typus, über dessen Vorkommen im I. Jahresberichte nur Daten aus Siebenbürgen vorliegen,

die jedoch eben nur sein Vorhandensein und die einmalige Erlegung eines Exemplares constatiren, ist *Nisaetos Bonellii*: Dieser mysteriöse Adler, in Europa bisher nur von Krüper in Griechenland, und Colonel Ibry auf Malta horstend beobachtet, wurde von mir schon während der „hundert Tage“ in der Herzegowina beobachtet.

1885 konnte ich den Beweis seines Horstens aus dem Grunde nicht beibringen, weil ich eben erst im April in Mostar ankam.

Wie ich im Herbste 1885 in meiner Publication des *Nisaetos Bonellii* Erwähnung that, wurde mir von befreundeter Seite der Rath ertheilt, in der Beobachtung der Adler künftighin genauer vorzugehen. Ich verpfändete damals, unmittelbar bevor ich meine zweite Reise antrat, an Othmar Reiser mein Wort, die Eier dieses Adlers zu schaffen und ich habe es gehalten. Am Tage von Maria Lichtmess erhielt ich aus Siekose (Dorf am Utowo-blato) die Nachricht, dass oberhalb des Rujevac, am östlichen Abfalle der hohen Žaba im Sourdap ein „grosser Habicht“ auf den Eiern sitze. Am 3. Februar begab ich mich dahin und nahm, da ich den Platz genau kannte, ein Weber'sches Tellereisen und zwei Hühnereier mit. Die Eiche, auf der der Horst sich befand, steht inmitten einer, jeder Vegetation baaren Karstweide und war ein Ansitz daher unmöglich. Am Morgen des 4. erstieg ich den Horst, in dem die Eier auf frischen Trieben des Lorbeerbaumes lagen, nahm dieselben heraus und stellte das Tellereisen, auf dem die beiden ausgeblasenen Hühnereier mit feinem Draht befestigt waren.

Am nächsten Abend schon brachte mir mein treuer Nikola das Weibchen des Adlers. Das Männchen war nicht zu berücken. Die beiden Eier waren meinem Freunde Othmar Reiser zugesagt gewesen, an ihn gingen sie ab, in seiner Typen-Sammlung prangte eines davon (es sind die ersten *Bonellii*-Eier aus Oesterreich-Ungarn) auf der IV. ornithologischen Ausstellung.

Aus der Feder Reiser's sind die nun folgenden Angaben über die bisher bekannt gewordenen Brutverhältnisse des *Habichtsadlers*: Stellen, worin über sein Brutgeschäft gehandelt wird:

v. Riesenenthal: pag. 339: er brütet schon sehr früh im Jahre, „im Februar, denn schon am 26. März fand Krüper bei Aetolico in Griechenland einen jungen Vogel im Horst. Derselbe steht in Felsennischen; die Nestunterlage bestand bei dem von Krüper und Simpson erstiegenen Horst aus kleinen Zweigen des wilden Oelbaumes, aus einigen Blättern der Stecheiche und den Dunen des Vogels. „Das Nest befand sich“, sagt Krüper, „im Innern einer Höhle, die der Mittags-sonne zugekehrt war und daher einen so hohen Wärme-grad enthielt, dass Herr Simpson bedauerte, sein Thermometer nicht zur Hand zu haben.“

Colonel Ibry nahm auf Malta einem Paare, welches allein dort horstete, mehrere Jahre hindurch die Eier und fand sie schon am 5. Februar; am 16. März waren sie ausgebrütet, mithin brütet der *Bonellii*-Adler 40 Tage.

Sehr interessante Daten in Brehms Thierleben: Band IV. pag. 641.

Von zwei Eiern des *Aquila Bonellii* sagt Krüper weiter: Die beiden Stücke waren in Färbung und Korn verschieden, trugen jedoch unverkennbar die Charaktere der Adlereier. Das eine war völlig fleckenlos und schmutzig weiss, das andere war rein weiss mit kleinen deutlichen Flecken und zeigte im Korne das charakte-

ristische Merkmal der Eier von *Aquila imperialis*, während das erstere sich mehr den Eiern von *Aquila pennata* anzuschliessen schien. Von Anderen wird die Farbe bläulich weiss mit röthlichen Strichen und Flecken angegeben. Die beiden Eier messen nach Krüper etwa 78 Millimeter, 68 Millimeter. Mehr als zwei sind im Gelege nicht vorhanden, oft nur eines. Der Vogel belegt seinen Horst mit frischem Laub, welches er von Zeit zu Zeit erneuert.

Weiters schreibt Othmar Reiser Folgendes: „Die beiden vorliegenden (herzegowinischen) Stücke schliessen sich an das erste, von Krüper beschriebene Ei an, indem eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Ei des Zwergadlers unverkennbar ist. Jedoch scheint mindestens die Grösse bedeutenden Schwankungen zu unterliegen, wo gegen das Korn der Schale immer einen guten Anhaltspunkt geben wird. Die Maasse dieser zwei herzegowinischen Stücke betragen:

L: 72·9 Millimeter und 71·4 Millimeter.

B: 57·3 Millimeter und 57 Millimeter.

eines authentischen Stückes von Major Loche aus Algier dagegen nur 68,2 × 52,9. Dasselbe dürfte jedoch von einer in Folge von Störungen verspäteten, zweiten Brut herrühren, da es erst im April 1848 ausgenommen wurde. Sonst scheint die Brutzeit ziemlich constant zu sein, was aus folgenden Daten Dr. Kutters hervorgeht: 1. ein Gelege den 6. Februar in Akarnanien, 2. ein anderes den 15. Februar in Indien. (Vgl. meine Daten, die den 4. Februar betonen.)

Die Schalenstructur ist bei beiden (herzegowinischen) Stücken völlig gleich. Die Schale ist uneben und hat doch deutlichen Glanz: die Poren sind gross und zahlreich, so dass beim Präpariren das Eiweiss überall heraustritt. Sehr charakteristisch ist die Färbung. Dabei ist zweierlei zu unterscheiden: Erstens die Schalenflecke und zweitens ein oberflächlicher Farbstoff, der ein bei weitem sicheres Kennzeichen für die Unterscheidung dieser Art abgibt, als die ersteren.

Die Schalenflecke sind klein, unauffällig, und von lichtbrauner Farbe; doch können sie ganz fehlen. Jedoch haben beide Eier (sowie das Stück aus Algier) eine dunkelbraune, leicht abwaschbare Pigmentirung, die offenbar im Legeschlauche auf die Eioberfläche abgesetzt wird. Doch bleiben die kleinen Erhöhungen der Schale weiss und nur in den tieferen Poren-Einsenkungen ist der Farbstoff gruppenweise eingebettet, wodurch die merkwürdigsten Zeichnungen entstehen. Bei durchfallendem Lichte erscheint die Schale grün, wie etwa bei *Astur palumbarius*.

Das Gewicht lässt sich nicht sicher angeben, da die Eier bereits durch 6 Tage gebrütet waren und sich in Folge der langen Fahrt Eiweiss an den Wänden angelegt hatte.“

Soweit der Bericht Reiser's. Ich betone nur noch, dass *Aquila Bonellii* in der Herzegowina überall namentlich aber im Blatogebiet horstend getroffen wird und dass er ebenso in Felsennischen (Podvelež bei Mostar) wie auf Bäumen horstet. Im Jahre 1885 habe ich junge *Bonellii* in der Adlerschlucht bei Mostar getroffen, aber die Horste sind absolut unersteiglich. Der heurige, von mir schon im Vorjahre entdeckte Horst, stand auf einer hohen Eiche. Diesen habe ich erstiegen und die Eier liegen vor.

Ein dritter, im ersten Jahresberichte gänzlich fehlender Vogel ist:

Buteo ferox: Adlerbussard: bjelorep, d. i. Weisschwanz. Die Bezeichnung, welche ihm die Einheimischen

gaben, beweist, dass sie den Vogel kennen, denn der eingeborne Herzegovce hat für das, was er nicht kennen gelernt hat, daher nicht kennt, keinen Namen. Die alten Blatojäger sagen: „Der „Weisschwanz“ ist selten, aber er kommt alljährlich im Winter.“ Ein altes ♀ schoss ich am 24. Januar 1886 von einem — Strohschober bei Bajovci herab.

Ausführliche Daten liefern meine Beobachtungen auch über *Hirundo rupestris* und *rufula*, dann über die Brutverhältnisse von *Merops apiaster* und *Sitta syriaca*, endlich über das Vorkommen von *Parus cyaneus*, Formen, über die uns der I. Beobachtungsbericht sehr wenig Aufschluss gibt.

Nachgewiesen wird ferner für Oesterreich-Ungarn: *Budytes melanocephalus*, *Turtur risorius* und *Grus virgo*. Schliesslich fehlen im I. Jahresberichte der ornithologischen Beobachtungsstationen folgende, in meinem Schema vorkommende Enten: *Stellaria dispar* und *Branta rufina*.

Demnach erstehen für das Verzeichniss der österreichisch-ungarischen Ornis folgende Neuerungen: Im Gebiete der Monarchie bisher nirgends, als von mir

in der Herzegowina beobachtet, daher für uns gänzlich neu:

Turtur risorius und nachstehende Varietäten: *Gypaetos meridionalis*, *Athene merid.*, *Cinclus meridion.*, *Passer Italiae*.

Ich führe diese Schlussdaten einzig aus dem Grunde an, um einerseits den Nachweis zu liefern, dass eine Excursion in dieses Land, von dem man bisher wenig mehr wusste, als dass es ausser „Felsen, Fiebern und Räubern“ nichts hervorbringe, ein sehr erfolgreiches Unternehmen ist, da es Schätze in seinem Innern birgt, die der Erschliessung noch harrten, dass man aber über diese Gebiete nicht nach der hergebrachten Schablone so einfach aburtheilen darf, weil man das Schatzkästlein in jeder Beziehung, welches die Balkangebiete im Allgemeinen darstellen, vielfach noch immer nicht anerkennen will, ich führe sie an, damit die internationale Forscherwelt auf sie aufmerksam werde, und habe ich dazu beigetragen, erblüht auch der Balkanforschung in grossem Stile eine schöne Zukunft, dann ist mein Streben erreicht und ich rufe: *vivant sequentes*.



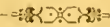
Die Thurmschwalbe.

(Eine unmassgebliche Deutung.)

Von P. Vinc. Gredler in Bozen.

Seit Jahren beobachte ich, dass Thurmschwalben — sonst sausenden Fluges kreuz und quer die Lüfte durchsegelnd — Abends zuweilen in kleinen Schaaren ein Rechteck, welches von 4 Gassen gebildet, einen grössern Complex von Gärten umschliesst, auf- und abschwirren und dabei fast regelmässig im Fluge eine Achte, seltener einen Kreis beschreiben. Ich stellte mir nun die Frage, warum wohl diese Figur, die doch keine andern Insectenvögel ihnen nachthun? Es ist doch kein sinnloses Spiel, kein gegenseitiges Verfolgen, keine blosser Flugübung der Jungen in die Wette mit den Alten? Warum treiben sie es dann nicht auch hoch in der Luft? Es wird sich vielmehr wohl um eine gemeinschaftliche Jagd nach fliegenden Insecten handeln. Wenn aber diese Auffassung richtig, dann kann ich mir den Grund anders kaum deuten, als dass sie durch diese Flugrichtung die fliegende Insectenwelt fortwährend in die Mitte nehmen oder eintreiben, ähnlich wie Kropfgänse bei gemeinschaftlichem Fischfange einen Kreis schliessen und die Fische vorerst zusammentreiben sollen. Diese Achte hat aber auch wahrscheinlich noch einen andern Grund. Nur auf

diese Weise macht jedes theilnehmende Individuum eines mässigen Schwarmes mathematisch genau den gleichweiten Weg, indem diejenigen, welche soeben den weitem Weg der Aussenseite eines Bogens beschrieben, unmittelbar darauf auf den kürzern Weg der Innenseite gelenkt die andern Genossen wieder einholen und kein Theil der Schaar im Fluge bevorzugt oder an der Beute benachtheiligt ist. — Ich erwähne aber dieser Gepflogenheit der Thurmschwalben nicht so sehr um ihrer Eigenartigkeit willen oder ob der vermeintlichen Untrüglichkeit meiner Deutung, als um in einem unbedeutend kleinen Beispiele aufmerksam zu machen, wie vieles neben rein empirischen, faunistischen oder biologischen Studien der Forschung noch obliegt, wenn diese erst vom Phänomen wieder zu dessen innern Gründen zurückdenken will. Denn Göthe's Wort: „Als man die teleologische Erklärung verbannte, nahm man der Natur den Verstand (das Verständnis mit sammt dem Schöpfer) . . . und sie blieb geistlos liegen“, es verdient in unsern Tagen mehr denn je Beherzigung.



Die Dolchstichttaube.

Von Arthur Zecha.

Mehr durch auffällige Färbung, als durch Gestalt, Wesen, zeichnet sich die Dolchstichttaube (*Phlegoenas cruenta*) aus. Sie gehört zu den Brandtauben (*Phlegoenas*), deren Merkmale, schwacher auf dem Firste gesattelter, vor der Spitze sanft aufgeworfener, mit ziemlich grossen Haken herabgebogener Schnabel, sehr langläufige, verhältnissmässig kurzzeilige Füsse, mässig lange, im Pittigtheile aber spitzige Flügel, unter deren Schwingen die dritte die längste ist, und langer abgerundeter Schwanz, sind. Stirn und Scheitel der Dolchstichttaube sind licht-

aschgrau. Hinterkopf und Nacken violett, Hinterhals, Mantel, Unterrücken und Bürzel bleigrau, alle Federn breitkupferroth gerandet, die kleinen Oberflügeldecken bis gegen die Wurzel, die grossen Oberflügeldecken, die letzten Hand- und Schulterfedern an der Spitze aschgrau, an der Wurzel aber dunkel-erdbrunn, schwach violett überflogen, wodurch zwei gleich breite, hellgrau eingefasste Querbinden über die Flügel entstehen: Kinn und Kehle reinweiss, die übrigen Theile der Unterseite bis auf die Kropfzeichnung und die grauen Kopfseiten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Kadich von Pferd Hans

Artikel/Article: [Hundert Tage im Hinterland. Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina. \(Schluss\) 154-157](#)